

Wandmalerei

BAROCKER RAUM & GOTISCHE WANDMALEREI

Die Filiationkirche und ehemalige Burgkapelle Hl. Johannes in Rehberg bei Krems ist Gegenstand umfangreicher Bauforschungen und einer restauratorischen Befundung.



Blick auf die Filialkirche Hl. Johannes auf der Burgruine in Rehberg bei Krems.

Als im Jahr 1992 im Zuge von Adaptierungsarbeiten durch zwei Maler in der Sakristei der Filialkirche Hl. Johannes in Rehberg Wandmalereien freigelegt wurden, war man sich wohl der Bedeutung und deren Umfang wenig bewusst. Unter teilweise großen Verlusten wurden jüngere Schichten als Träger von jüngeren Gestaltungspha-

sen ohne weitere Kenntnis dieser abgeschabt und auf die gegenwärtig freiliegenden Male-rien freigekratzt. 2011 richtete sich erstmals das Interesse der Denkmalpflege auf den bisher unbekanntem Fund.

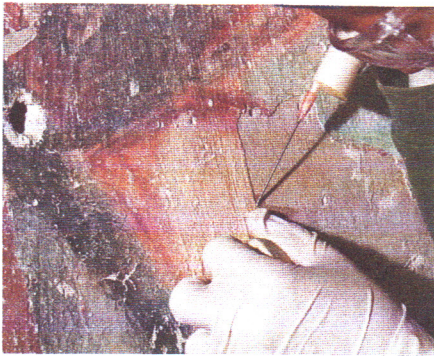
Von der Akademie der bildenden Künste, Institut für Konservierung und Restaurie-

rung, konnte Romana Gstrein gewonnen werden, die ihre Diplomarbeit zum Thema verfasste. Begleitend dazu erfolgte eine bauehistorische Analyse des Kirchenbaus durch Oliver Fries. Dadurch konnte erst die bisher nur relativ oberflächlich bekannte baugeschichtliche Entwicklung des Bauwerks und die Einordnung der Wandmalereien in historischer, bau- und kunsthistorischer Hinsicht näher festgemacht werden. Die umfangreichen Untersuchungen wurden mit großem Interesse vom Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Niederösterreich, und der Diözese St. Pölten gefördert und finanziell unterstützt.

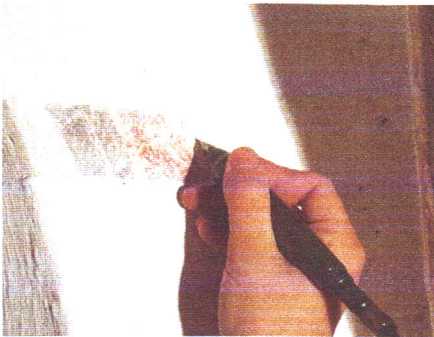
Baugeschichte

Die erste gesicherte Nennung der „chappelle ze Rechperch“ erfolgt 1316 im Zuge einer Messstiftung und der Bestellung eines Priesters durch Agnes von Ungarn, einer Tochter des Habsburgers Albrecht I., welche die Burg als Witwensitz bewohnte. Diese Stiftung war wohl mit großzügigen Baumaßnahmen verbunden, da man zahlreiche gotische Baudetails neben dem bereits bekannten Kreuzgratgewölbe im Turmerdgeschoss dieser Bauphase zuordnen konnte. Auf den offensichtlich romanischen Vorgängerbau deuten nur mehr rudimentäre Befunde und die völlig unter Putz liegenden Reste eines Rundbaus, die mitunter eine Rotunde rekonstruieren lassen, hin.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts hatte die finanziell potente Familie der Grabner die Burg Rehberg als Pfandbesitz. Auf sie ist die heute noch in Resten vorhandene, bedeu-



Notsicherung durch Injektionen.



Freilegung von Malereischichten mit der „Biene“.



Detail des unteren Abschlusses der Wandmalereien in Form von schablonierten Vogelmotiven und Maßwerkformen.

tende, vollflächige malerische Ausstattung des Kirchenraumes zurückzuführen. Im 16. Jahrhundert erfolgte eine bauliche Umgestaltung des Kirchenraumes unter den protestantischen Herrschaftsinhabern, der Familie Thonradel. Im Wesentlichen hat das heutige Erscheinungsbild eine 1757 erfolgte Barockisierung geprägt. Dabei wurde der quadratische Ostabschluss zu einem Turm erhöht und der Kirchenraum neu gegliedert. Durch das Einziehen eines Gewölbes über Arkaden und einer mächtigen Trennmauer im Osten wurde der bisherige Sakralraum in ein Langhaus mit Altarnische und dahinterliegendem Sakristeiraum unterteilt.

Die Wandmalereien

Die 1992 an der Südwand der Sakristei entdeckte spätgotische Wandmalerei (um 1420/50) zeigt einen hl. Christophorus und eine unbekannte weibliche Heilige. Sie sind Teil eines größeren Bildprogrammes – ein Zyklus aus Einzelbildern, der sich einer bestimmten Thematik unterordnet. Die vollflächige malerische Gestaltung des vorderen Kirchenteils ist in Registern aufgebaut und zeigt Heiligendarstellungen in Bildfeldern, die von mit Schablonenmotiven geschmückten Bändern gerahmt sind. Die Sockelzone schließt mit einer Vorhanggestaltung ab. Diese tritt durch rot schablonierte Vogel motive und vegetabile Ornamente

auf weißem Hintergrund besonders stark hervor. Insgesamt kamen fünf verschiedene Schablonen motive zum Einsatz. Der reiche Dekor auf der Vorhanggestaltung und auf den Rahmenleisten der Wandmalereien wurde in Schablonentechnik geschaffen, einer Reproduktionstechnik, die – wie jüngste Forschungen zeigten – über Umwege aus dem böhmischen Raum um 1400 zu uns gelangte. Die dargestellten Vögel, zwei zueinander zeigende Adler, dürfen wohl als früher zeitgenössisch-provinzieller Kaiser- und Reichsbezug verstanden werden und nehmen in der Gesamtheit des Bildprogrammes unübersehbar einen hohen Stellenwert ein.

Beinpartien im oberen Drittel der freiliegenden Wandmalereifläche geben einen Einblick in die Darstellung des oberen Registers, das durch einen Gewölbeeinbau 1757 geteilt wurde. Die Hälfte des Bildprogrammes ist daher im Dachbodenbereich oberhalb des Sakristeigewölbes vorhanden und ist an manchen Stellen durch Abplatzungen jüngerer Schichten sichtbar. Die Wandmalerei ist in Kalksecco-Technik ausgeführt und wurde in schnellen Zügen gemalt, ist jedoch mit feinen Details in Haartracht und Gesichtskonturen ausgeführt. Eine reduzierte Malschichtoberfläche zeigt nur noch bedingt die ehemaligen Feinheiten der Darstellung. Eine Besonderheit

der Wandmalerei ist, dass sie auf eine teilweise schon beschädigte Kalkgrundierung aufgetragen wurde und an manchen Stellen auf der darunterliegenden Oberfläche liegt.

Eine weitere Gestaltungsphase ist im Bereich der an der Südwand der Sakristei freiliegenden spätgotischen Wandmalerei sichtbar. Es handelt sich hierbei um ein mehrfarbig gestaltetes Weihekreuz, das in die Zeit der Ausstattung um 1316 fällt. Auch im Dachbodenbereich und im Choranbau konnte eine mehrfarbige, vegetabile Gestaltung aus dem 16. Jahrhundert entdeckt werden, die jedoch nur noch fragmentarisch vorhanden ist. /

Text und Fotos: Oliver Fries und Romana Gstrein

INFORMATION

Eine Besichtigung der Filialkirche und Burgkapelle Hl. Johannes in Rehberg ist nur unter Voranmeldung möglich!

**Seelsorgesprenkel Rehberg
der Pfarre Imbach**

Diakon Mag. Johannes Fiedelsberger
3504 Krems-Rehberg, Seilerweg 31
Tel. 02732 74474